

Das Fazit der Schulleiter ist positiv

Digitalisierung im Lockdown In einer neuen Studie beurteilen die Schweizer Schulleiter den Fernunterricht klar optimistischer als etwa ihre deutschen Kollegen – und als die eigene Lehrerschaft.

BaZ, 04.02.2021

Fabian Renz

Kinder, die den Anschluss zu verlieren drohen, weil ihre Eltern keinen Internetanschluss haben. Lehrerinnen, die ihre Arbeitsblätter persönlich zu den Schülern nach Hause bringen müssen. Jugendliche, die beim Lernstoff mehrere Monate im Rückstand sind. Es sind Erfahrungen, wie sie von Lehrerinnen und Lehrern aus den vergangenen zehn Monaten berichtet wurden. Gemäss Untersuchungen erlebten viele vor allem den Fernunterricht während des Lockdown im Frühjahr 2020 als belastend.

Wie sich nun zeigt, beurteilen die Vorgesetzten der Lehrkräfte die Situation optimistischer. Dies geht aus einer neuen, länderübergreifenden Studie hervor, für die im Herbst über tausend Schulleiter aus Deutschland, Österreich und der Schweiz befragt wurden.

Schulen gut ausgestattet

S-CLEVER nennt sich das Forschungsprojekt, das laut eigener Beschreibung zum Ziel hat, den Umgang der Schulen «mit den pandemiebezogenen Herausforderungen nachzuzeichnen». Auffällig ist dabei nicht zuletzt, wie gut gestimmt die Schweizer Befragten im Direktvergleich mit ihren Nachbarn sind, vor allem mit den Deutschen. Das veranschaulichen folgende Beispiele: – 62 Prozent der Schweizer Schulleiter sind uneingeschränkt der Meinung, die «pädagogische Qualität» könne «trotz der aktuellen aussergewöhnlichen Situation» aufrechterhalten werden. In Deutschland äusserten nur 37 Prozent diese Gewissheit.

– In der Schweiz halten es 64 Prozent für zutreffend, dass man ungeachtet der schwierigen Lage «pädagogische Fortschritte» erzielen kann. In Deutschland liegt dieser Anteil bei nur 45 Prozent.

– 58 Prozent der hiesigen Schulleiter waren «zufrieden» damit, wie es im Frühjahrs-Lockdown an ihrer Schule lief, 30 Prozent gar «sehr zufrieden». Unter den Deutschen liegen diese Anteile bei 50 respektive 16 Prozent.

Auffällig ist ferner, wie reich-



Schule zu Corona-Zeiten: Den Fernunterricht im Frühjahr 2020 empfanden viele Schüler und Lehrer als belastend. Foto: Urs Jaudas

lich Schweizer Schulen mit digitalem Equipment ausgestattet sind. So verfügten die meisten Lehranstalten schon vor der Pandemie über Laptops. Und seit dem Lockdown gab es für die Mehrheit der Schülerinnen und

Schüler «dienstliche» E-Mail-Adressen. In Deutschland sind die entsprechenden Quoten deutlich tiefer. In Österreich liegen sie in der Mitte.

Die Zürcher Professorin Katharina Maag Merki, die den

Schweizer Teil der Studie verantwortet, warnt vor simplen Ländervergleichen: Die Zusammenhänge seien komplex. Richtig ist aus Sicht von Maag Merki: «Je höher der Digitalisierungsgrad einer Schule, desto geringer wurden die Herausforderungen während des Lockdown erlebt.» Eine wichtige Rolle spielten auch die Behörden: Wo man die Informationspolitik und die Vorgaben als hilfreich empfunden habe, seien die Probleme als geringer empfunden worden. Generell hatten Primarschulen gemäss Maag Merki mehr Schwierigkeiten als Sekundarschulen; auch für Schulen mit vielen Kindern aus bildungsfernen Familien war die Situation besonders herausfordernd. Insgesamt aber sei die Zufriedenheit der Schulleiterinnen und Schulleiter darüber, wie es in ihrer Schule lief, erstaunlich hoch gewesen, sagt Maag Merki.

In der Lehrerschaft kommt man denn auch zu einem weniger rosigem Fazit: Die Schullei-

tungen hätten eine «andere Rolle» und vielleicht auch eine «andere Wahrnehmung», sagt Beat A. Schwendemann vom Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz. «Sie wollen nach aussen Erfolge kommunizieren und ein positives Bild vermitteln. Es ist ja auch die eigene Arbeit, die sie hier bewerten.»

Viele Schulen seien von der Entwicklung im Frühjahr völlig überrumpelt worden, so Schwendemann. Nur dem Einsatz der Lehrpersonen sei es zu verdanken, dass «der Notfall-Fernunterricht so rasch umgesetzt werden konnte». Erschwerend hinzugekommen sei, dass der Bundesrat keine einheitlichen Schutzvorschriften für die Schulen erlassen habe. «Alles in allem können wir das einseitig positive Bild der Schulleiter nicht bestätigen.»

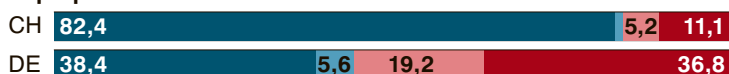
Das S-CLEVER-Team wird im Februar die nächsten Befragungen starten. Dann dürfte klar werden, ob sich auch bei den Chefs die Stimmung eingedunkelt hat.

Schweizer mit Vorsprung vor Deutschen

Digitale Ausrüstung an Schulen nach Auskunft der Schulleiter, in %

■ Vor der Pandemie ■ Seit der Pandemie ■ Geplant ■ Nein

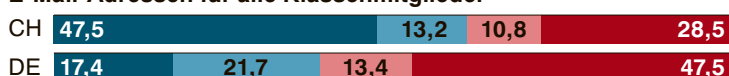
Laptops für die Schulklasse



Laptops für Lehrpersonen



E-Mail-Adressen für alle Klassenmitglieder



▲ 50%

Grafik: vif/Quelle: Studie S-CLEVER